

Hermann Brüning : ein stiller Dichter

Autor(en): **Kirchgraber, Jost**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **9 (1982)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hermann Brüning – ein stiller Dichter

Dr. Jost Kirchgraber, Ebnat-Kappel

Als er 1954 in die Schweiz kam, achtzehnjährig, mit ein paar Pfennigen in der Tasche, wusste er nicht, wo und für wie lange er hierzulande bleiben könne. Sein Ziel war einzig, eine gute Arbeit zu finden, nachdem er eben seine Lehre als Elektro-Monteur abgeschlossen hatte in einem Hamburger Grossbetrieb. Auf Umwegen kam er ins Toggenburg, nach Ebnat-Kappel, wo er seit 13 Jahren lebt und in einer grösseren Firma als Betriebselektriker arbeitet.

Aufgewachsen ist Hermann Brüning in Schleswig-Holstein, zwischen der Nord- und der Ostsee sozusagen, im kleinen Flecken Bramstett. Kindheitserinnerungen vermischen sich bei allen Deutschen seiner Generation mit Kriegserinnerungen: Bombardemente über Hamburg, nächtlich erleuchtete Himmel, Spiegelungen der brennenden Stadt; tagsüber dann die Flüchtlingsströme aufs unversehrte Land.

Es ist selten und für manchen schon etwas seltsam, wenn einer im stillen Gedichte schreibt. Brüning weiss nichts von der Krise in der heutigen lyrischen Poesie. Er liest keine Gedichte. Aber vor wenig Jahren hat er einmal angefangen, etwa eine Stimmung, von der er eingenommen war, festzuhalten. Kleine Gedichte sind entstanden, nicht mit der Absicht, aktuelle Probleme auseinanderzusetzen. Der Massstab ihrer Wahrheit ist das Ich und die grosse Natur.

*Denkst Du noch an das Jahr als wir uns fanden,
mein Herz war noch ein unbestelltes Feld
Du machtest daraus einen Rosengarten,
den allerschönsten Rosengarten der Welt*

*Vorbei sind viele Rosensommer voller Duft
in kalten Nächten starb die Pracht von einst
im Herzensgrund blieb nur ein Dornenstrauch
um eine letzte Blüte legt sich kalter Reif*

*Nur Dornen noch auf kaltem hartem Stein,
Wo bleibt die Kraft, die wieder Leben gibt
Rosen sollen wieder blühen auf dem Feld
Es ist so lange schon nicht mehr bestellt*

Hermann Brüning

Dezembernacht

*Klarkalte Nacht im Glanz der Sterne –
am Horizont die Firne leuchten –
das Tal verschneit, die Wälder schwarz und ruhig.
Der Fluss träumt unter einer Decke aus Kristall.*

*Ein Glockenschlag vom Turm zu später Stunde
verliert sich zitternd durch das Tal.
Die Antwort geben bellend ein paar Hunde –
vom Waldrand ruft ein letzter Kauz.*

*Fast endlos lang sind diese Stunden –
die Nacht versucht den Tag noch zu begleiten,
im fahlen Schein verlöschender Gestirne
dem Tale neues Leben zu bereiten.*

Hermann Brüning